Zuerst ersch. in: Frankfurter Allgemeine Zeitung ; 40 (2011), 208 [07.09.2011]. - S. N3

Die verdorbenen Burschen wollen von sich reden machen und finden auch noch ein Echo

06.09.2011 · Im neunzehnten Jahrhundert hatte manche Zeitung eine eigene "Dynamit-Kolumne", in der die Schreckenstaten der Anarchisten ausgebreitet wurden: Zur Geschichte der Symbiose von Terrorismus und Massenmedien. Von Sven Reichardt

Ohne Medien wäre der Terrorismus nichts" lautet eine alte Einsicht der Terrorismusforschung. Beide unterliegen der Logik des Außergewöhnlichen und Spektakulären, prämieren Eindeutigkeit und Emotionalität, sind aktualistisch auf Neuigkeiten fixiert und auf die Nähe zum Zuschauer bzw. dem Leser ausgerichtet. Selbst den Bezug auf Eliten und Prominenz teilen beide. Jüngst sprechen viele Kulturwissenschaftler jedoch davon, dass sich nach den Ereignissen vom 11. September 2001 ein "neuer Aufmerksamkeitsterrorismus" entwickelt habe. Die Ereignisse seien, so schrieb der Medienwissenschaftler Stephan Alexander Weichert im Jahr 2007, in jeder Hinsicht "medienhistorisch als Paradigmenwechsel zu begreifen". Betrachtet man die Berichterstattung jedoch im historischen Vergleich, muss diese Annahme vom Außergewöhnlichen und Neuen des 11. September modifiziert werden.

Zwischen 1880 und 1914 wurden acht europäische Monarchen und Staatsoberhäupter von Anarchisten mit Dolchen, Bomben oder Pistolen ermordet. Darüber hinaus wurden 150 Personen innerhalb Europas (ohne Russland) getötet und weitere 470 Menschen verletzt. Die Anzahl der Anschläge und Opfer erscheint im Vergleich zur Gegenwart als gering, bedenkt man, dass nach einer Untersuchung des amerikanischen Außenministeriums aus dem Jahr 2005 insgesamt 7500 Terroranschläge weltweit mit insgesamt 6600 Toten gezählt werden konnten.

Dennoch erregte der terroristische Anarchismus hohe Aufmerksamkeit. Insgesamt lagen die Anschlagszentren der rund 5000 militanten Anarchisten Europas in den städtischen Metropolen Europas. Paris, Barcelona und Rom wurden oft gleichzeitig oder in dicht gestaffelten Kettenreaktionen mit Anschlägen überzogen. In einer Mischung aus Euphorie, Enttäuschung und Erschöpfung zwischen Gefängnishaft, Ausweisung, Exil und Revolutionstourismus waren anarchistische Agitatoren und Terroristen quer durch Europa und die Vereinigten Staaten gependelt. Die Knotenpunkte ihrer europäischen Wanderungsnetze lagen hierbei meist in liberalen Staaten wie der Schweiz oder im englischen London, da die Ausweisung aus diesen Ländern sich als besonders schwierig erwies.

Die Blutbilanz der transnational vernetzten Anarchisten hatte den italienischen Ministerpräsidenten Francesco Crispi dazu gebracht, die Anarchisten als Menschen "senza patria", Vaterlandslose zu bezeichnen. Der österreichisch-ungarische Außenminister Graf Agenor Goluchowsky stimmte mit dieser Einschätzung überein, als er die Anarchisten als "wilde Bestien ohne Nationalität" bezeichnete. Schon im neunzehnten Jahrhundert war von einem "internationalen Krieg" gegen den Terrorismus die Rede.

Entscheidend war jedoch, dass der Terrorismus nach 1880 zu einem wichtigen Thema der populären Massenpresse geworden war. Die Berichterstattung steigerte nicht nur die Absatzzahlen der Zeitungen, das Thema fügte sich auch in eine neue Art und Weise medialer Berichterstattung ein. Bei dieser Medienberichterstattung spielte die Verwendung der Gewaltmittel durch die Terroristen eine besondere Rolle.

Dank neuer Drucktechniken und wachsender Leserscharen war ein großer, überregionaler Zeitungsmarkt entstanden. Die Schnellpresse war 1812 erfunden worden, 1846 die Rotationsmaschine und 1886 die Linotype-Setzmaschine. Das Interesse der europäischen Stadtbevölkerung an Informationen aus Politik und Gesellschaft stieg kontinuierlich an. In Deutschland wurde die Pressefreiheit 1874 im

Konstanzer Online-Publikations-System (KOPS)
URL: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-193808

Reichspressegesetz verankert und neben der Partei- und Gesinnungspresse entwickelte sich im industrialisierten Europa schnell eine Massenpresse, die Kommerz und Politik auf neue Weise miteinander verband. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es bereits rund 4000 deutsche Zeitungen. In Paris stieg die Zahl der Zeitungsexemplare zwischen 1880 und 1910 von 1,9 auf 4,9 Millionen, während die Preise pro Zeitung um durchschnittlich fünfzig Prozent fielen. In England kosteten die meisten Blätter nach 1880 weniger als einen halben Penny pro Ausgabe. 1896 hatte Lloyd's Weekly News die Auflage von einer Million erreicht. In den Vereinigten Staaten entwickelte William Randolph Hearst ein Medienimperium, welches mit schockierenden Sensationsnachrichten neue Leserscharen zu gewinnen suchte.

Über die anarchistischen Attentate konnte man sich in täglichen "Dynamit-Kolumnen" informieren. Nicht die lange Analyse, sondern aufregende Neuigkeiten und Unterhaltung dominierten. Die neuen Massenblätter wie die Berliner Morgenpost, der Generalanzeiger für Hamburg-Altona, Journal oder Matin in Frankreich, Daily Mirror oder Daily Mail in England phantasierten in dramatischen und spannenden Geschichten über gigantische anarchistische Verschwörerkreise und internationale terroristische Netzwerke, die es so niemals gegeben hatte.

Die in New York erscheinende World des berühmten ungarisch-amerikanischen Verlegers und Journalisten Joseph Pulitzer erwies sich in diesem Genre als besonders begabt. Nach den Bombenanschlägen im Opernhaus von Barcelona erschien noch am selben Tag eine Extraausgabe. Dort war in riesigen Lettern zu lesen: "BOMBS IN A THEATRE. Anarchists Casts Two Deadly Missiles into an Audience - Eighteen People Die - Mad Panic Follows". Ganze 629 000 mal wurde diese Extraausgabe vom November 1893 verkauft. Das französische 1863 gegründete Massenblatt Petit Journal, welches sich in den 1890er Jahren in einer Auflage von über einer Million Exemplaren verkaufte, lieferte die entsprechend dramatischen Bilder über die Explosion von zwei "Orsini-Bomben" im "Gran Teatre del Liceu": Die harmlose bürgerliche Gesellschaft wird in diesem Bild mit einem Schlag unmittelbar auseinandergerissen, der Prunk der feinen Opernwelt löst sich von einem Augenblick auf den andern durch eine hochmoderne Bombe auf.

Die deutsche konservative Presse sprach zu dieser Zeit von "Bubentaten", verübt von "anarchistischen Dynamitards" und "raubtierähnlichen Menschen" (Kreuz-Zeitung). Die Berliner (freikonservative) Post meinte, die "Meuchelmörder" stünden "auf der niedrigsten moralischen Stufe der Menschheit". Auch die Hamburger Korrespondenz betrachtete die Anarchisten schlicht als "Feinde der Menschheit" und selbst die nationalliberale Kölnische Zeitung forderte die "gewaltsame Ausrottung" der Anarchisten. Der bekannte italienische Kriminalanthropologe Cesare Lombroso hatte die Anarchisten 1894 als die "geborenen Kriminellen" beschrieben. Selbst die London Times beschrieb den berühmten französischen Anarchisten Ravachol als "brute, resembling a hyaena rather than a man".

Die zeitgleiche Entstehung der neuen Sensationspresse mit ihrer "byzantinischen Berichterstattung" (Vorwärts) verhalf dem Terrorismus letztendlich zu einem kongenialen Partner. Schon früh erkannten die Terroristen diese Symbiose und nutzten die neuen Massenmedien für ihre Provokationsstrategie. Nicht wenige waren beruflich einschlägig vorgebildet - der deutsche Anarchoterrorist August Reinsdorf war gelernter Schriftsetzer, Johann Most war Buchbinder, Wilhelm Hasselmann arbeitete sich ebenso schnell als Redakteur ein wie Johann Neve als Zeitungsherausgeber und -expedient. So schrieb der deutsche Anarchist Johann Most bereits im Jahr 1884 über die Nutzung der bürgerlichen Infrastruktur: "Eine jede solche Tat wird bei dem heutigen Verkehrs- und Zeitungswesen binnen weniger Stunden in der ganzen Welt bekannt. Man spricht in jeder Werkstatt, in jedem Wirtshaus, in jeder Hütte darüber. Die Gründe der Tat werden erwogen; man kommt auf den Täter selbst, damit auf die Grundsätze zu sprechen, denen zuliebe er die Handlung vollbracht hat. Das ist eine Agitation, wie sie durch Reden und Schriften nimmermehr erzielt werden könnte."

Das von Alfred Nobel 1866 erfundene Dynamit wurde im Hinblick auf diese mediale Aufmerksamkeit zur wichtigsten Waffe der Anarchisten. Seit 1876 stand den Terroristen die leistungsfähige Sprenggelatine mit ihrer hohen Detonationsgeschwindigkeit zur Verfügung. Die russische Narodnaja Wolja hatte diesen Sprengstoff 1880 zuerst eingesetzt - vor dem Attentat auf Zar Alexander II. am 1. März 1881 hatten die Terroristen schon sieben Anschlagsversuche mit Dynamit unternommen. Nicht wenige Anarchisten wählten zudem symbolische Orte wie Parlamentsgebäude, Börsen, Opernhäuser oder feine Restaurants für ihre Anschläge aus, um möglichst viele Menschen zu verletzen, ihre politische Botschaft anzudeuten und die mediale Aufmerksamkeit abzustützen. Die russischen Nihilisten hatten darüber hinaus bereits im Jahr 1881 die Figur des Selbstmordattentäters erfunden.

Selbst die seriöse New York Times, die sich gerade von der Sensationspresse ihrer Zeit abzuheben trachtete, berichtete am 5. April 1894 über das Bombenattentat im Pariser Restaurant Foyot, wo am Abend zuvor eine mit Dynamit und Nägeln gefüllte Fleischdose detoniert war: "The windows for 200 feet up and down the street were smashed into small bits, and the pavement was strewn with glass. The whole neighhorhood was shaken, and the audience in the Théatre Odéon, hardly 150 yards distant, was badly frightened." Wiederum lieferte das Pariser Massenblatt Petit Journal am 4. April 1894 entsprechendes Bildmaterial über den Anschlag. Die Zeichnung symbolisiert das plötzliche Einbrechen der Gewalt in die bürgerliche Lebenswelt: Dem Alltagsleben wurde seine Banalität genommen, der Terror pulverisierte die Lebenslust der Oberschicht und repräsentierte das Eindringen des Klassenfeindes in eine scheinbar harmlose bürgerliche Innenwelt.

Im Juni 1884 erließen Politiker in Deutschland, anlässlich des versuchten Sprengstoffattentats am deutschen Niederwald-Denkmal von 1883 ein Gesetz, welches "die gemeingefährliche Anwendung, Bestellung und Anschaffung von Sprengstoffen" als auch die öffentliche "Anpreisung" von Sprengstoffattentaten unter schwere Strafen (zwei bis fünf Jahre Haft) stellte. Die wichtigsten Bestimmungen waren dem englischen "Explosives Substances Act" vom April 1883 nachgebildet, welches ebenfalls gegen die Verwendung von Sprengstoffen zur Begehung von Verbrechen gerichtet war. In Deutschland sollte, so die Begründung zum Gesetzesentwurf, "die Maßlosigkeit der Presse und die Schamlosigkeit, mit welcher in derselben zu Dynamitattentaten aufgefordert wird" mit voller Strafe belegt werden. Die Kölnische Volkszeitung sekundierte: "Die verdorbenen Burschen wollen von sich reden machen, Aufsehen erregen, in die Zeitung kommen." "Sogar Unterredungen mit dem gefangenen Verbrecher werden gebracht" endet der empörte Bericht.

Auch die Furcht vor der modernen Technik war bereits im späten 19. Jahrhundert ständiger Begleiter der neuen Technikeuphorie. So wurde das riesengroße Technikungetüm der Dampfmaschine als "Kulturbringerin allerersten Ranges" bestaunt und zugleich gefürchtet. Mitverantwortlich für die Furcht vor der modernen Dampfkraft waren die vielfach gezeichneten und fotografierten Dampfkesselexplosionen. In dramatischen Bildern wurde immer wieder die Zerstörungskraft der gefürchteten Detonation eines Dampfkessels festgehalten. Vordem waren Explosionen nur im Zusammenhang mit dem Schwarz- oder Schießpulver bekannt geworden. Jetzt aber waren sie nicht nur Teil der kriegerischen, sondern auch der zivilen Welt.

Dies war der Hintergrund, vor dem auch das Dynamit als ambivalente Erfindung der industriellen Moderne zu sehen ist. Die ekstatische Überschreitung im rauschhaften Gewalterlebnis bedeutete nicht nur für die Terroristen eine Form gottähnlicher Selbstübersteigerung, sondern führte auch die Fragilität zivilisatorischer Ordnungen vor Augen. Im Terrorismus scheinen die Phantasien und Ängste derjenigen Gesellschaft auf, die er attackierte. Das gilt auch noch im 21. Jahrhundert. Fast kein Actionfilm kommt ohne die Explosion von brennenden Autos aus; das Schreckensszenario von abstürzenden und explodierenden Flugzeugen kennt man aus etlichen Hollywood-Produktionen. Insofern ist es kein Zufall, dass die meisten Titelseiten der Zeitungen das Attentat vom 11. September 2001 mit einem Bild von dem Feuerball illustrierten, der durch die Explosion der Kerosintanks des Flugzeugs im Südturm entstanden war (41 Prozent aller Bilder auf den amerikanischen Tageszeitungen). Ruinenbilder und die Abbildung der Rauchwolke rangierten (mit 15 bzw. 17 Prozent) deutlich dahinter. Die Explosion ist im kollektiven Imaginären der Moderne ein stets abrufbares Skript.

Am 11. September 2001 wie auch am Ende des 19. Jahrhunderts hatten es die Terroristen darüber hinaus verstanden, sich der bürgerlichen Infra- und Kommunikationsstruktur der Presse bzw. des Fernsehens und der Handykameras zu bedienen. Das störanfällige, moderne Transportsystem - damals die Eisenbahnen und heute das Flugzeug - wurde zum Mittel und Ziel des Terrors. Der Schlachtruf "Es gibt keine Unschuldigen" bildete bereits im Anarchismus den Hintergrund für ihre terroristische Propaganda der Tat. Die bürgerliche Gesellschaft sollte sich, so das Kalkül, nirgendwo sicher fühlen. Der französische Anarchist Émile Henry erklärte in dem Prozess, der seinem Anschlag auf das Café Terminus im Gare St. Lazare von Paris folgte: "Ich wollte der Bourgeoisie zeigen, dass ihre Vergnügungen nicht unberührt bleiben würden, dass ihre Triumphe gestört werden würden, dass ihr Goldenes Kalb erschüttert werden würde bis zum endgültigen Schlag, der es blutig in den Schmutz stürzen würde."

Schließlich wurde schon damals von einem "Krieg gegen den Terrorismus" gesprochen, um die universale und internationale Bedrohung des Terrorismus zu kennzeichnen. Das geheime Schlussprotokoll des 1904 veranstalteten multinationalen "anti-

anarchistischen" Treffens in St. Petersburg war mit "Internationaler Krieg gegen den Anarchismus" überschrieben. Die von den emigrierten Italienern ausgehende Terrorbedrohung, die insbesondere in den Vereinigten Staaten und Frankreich sichtbar geworden war, wurde ebenso heiß diskutiert wie die Rolle der aus Saudi-Arabien, Irak, Sudan oder Afghanistan stammenden Terroristen heute.

Nachdem es durchweg emigrierte Italiener waren, die den französischen Ministerpräsidenten Sadi Carnot 1894, den spanischen Ministerpräsidenten Antonio Cánovas del Castillo 1897, die österreichische Kaiserin Elisabeth 1898 und schließlich auch König Umberto I. von Italien 1900 getötet hatten, waren die Gazetten voll von Mutmaßungen über den Charakter des Italieners: "Auf den Mistbeeten der Camorra und Mafia" schrieb beispielsweise Die Woche im August 1900, gedeihe der Anarchismus. "Man spricht viel von internationalen Anarchisten. Das mag wohl richtig sein. Aber die Thaten von Caserio, Luccheni und Bresci tragen keine internationalen Merkmale. Sie sind durchaus italienischen Typus." Ähnlich wie über die Rückständigkeit "des Italieners" sprach man auch über die russischen Anarchisten, ihren "oriental despotism" und die angeblich slawische Brutalität, die jenseits der westlichen Zivilisation läge. Die anarchistischen Terroristen, so schrieb etwa Falkenhorst in der Gartenlaube von 1892, seien schlichtweg "halbzivilisierte Barbaren aus dem Osten", "gekennzeichnet durch die halbzivilisierte Kultur Russlands".

Sven Reichardt lehrt Geschichte an der Universität Konstanz.